

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BAYERN

München

1918/1919

AUFSATZSAMMLUNG

20-2 **Wissenschaft, Macht, Politik** : die Münchener Revolution und Räterepublik als Experimentierfeld gesellschaftspolitischer Theorien / hrsg. von Annette Meyer und Julia Schreiner. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2020. - 205 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-3676-6 : EUR 24.90
[#6888]

Der vorliegende Band¹ versammelt die Beiträge einer Vortragsreihe, die im Sommersemester 2018 am Center for Advanced Studies der Ludwig-Maximilians-Universität in München durchgeführt wurde; Ziel der Reihe sei es gewesen, „die Intellektuellen in der Münchener Räterepublik ernst zu nehmen; sie nicht als Dichter, Phantasten und Träumer anzusehen, sondern sie nach den wissenschaftlichen Maximen zu befragen, denen sie in ihrem politischen Handeln folgten“ (S. 9). Angestrebt werde ein neuer Blickwinkel auf die Protagonisten des staatlichen Umbruchs in Bayern, die nicht länger – wie bisher dominierend – als weltfremde, zumeist jüdische Literaten, als „vergeistigte Kathedersozialisten und Salonrevolutionäre“ dargestellt werden sollten. Die Stoßrichtung dieser Eigenwerbung zielt etwa gegen das zu Recht in der Kritik gestandene Buch *Träumer* : als die Dichter die Macht übernahmen von Volker Weidemann aus dem Jahr 2017.² Als Kronzeuge wird kurioserweise ein Berater von Präsident Woodrow Wilson zitiert, der am 14. November 1918 an das US-Außenministerium schrieb: „Die Mitglieder der neuen bayerischen Regierung sind das Beste, das Deutschland zu bieten hat. Die neue Republik setzt sich fast vollständig aus Mitgliedern der Fakultät der Münchener Universität zusammen“ (Klappentext und Seite 57). Der pfiffig gewählte Buchtitel hält allerdings nicht das, was er verspricht, denn dazu sind die in diesem Band versammelten neun Beiträge zu disparat, ja man gewinnt den Eindruck, daß sie wie in einem Prokrustesbett unter ein Oberthema gepreßt wurden, mit dem sich die wenigsten Autoren wirklich

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1200041003/04>

² *Träumer* : als die Dichter die Macht übernahmen / Volker Weidemann. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2017. - 288 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-462-04714-1 : EUR 22.00 [#5596]. - Rez.: **IFB 17-4**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8672>

auseinandersetzen. Michael Brenner beleuchtet in seinem Essay (S. 57 - 72) die Vorbildfunktion, welche die beiden jüdischen Philosophen Hermann Cohen und Martin Buber auf Kurt Eisner und Gustav Landauer ausübten, allerdings nicht die Frage, inwieweit diese Prägungen in die Politik der, neben Ernst Toller, beiden wichtigsten Protagonisten der Revolution in Bayern einfließen, zumal sich beide Philosophen während des Ersten Weltkrieges zum Mißfallen ihrer Bewunderer (Landauer sprach vom „Kriegsbuber“) nationalpatriotisch geäußert hatten. Richard Wetzell widmet sich „dem Dritten im Bunde“, Ernst Toller, indem er einmal mehr eindringlich den Prozeß gegen den Dichter schildert (S. 148 - 173), der mit einer fünfjährigen Haftstrafe endete, aber eine Antwort auf die Leitfrage des Bandes gibt er nicht. Mit dem österreichischen Nationalökonom und Präsidenten des Zentralwirtschaftsamtes, Otto Neurath, der eine „Vollsozialisierung“ Bayerns in fünf bis zehn Jahren für möglich hielt, beschäftigt sich Günther Sandner (S. 38 - 53). Max Weber warf Neurath vor, daß seine Planwirtschaftsspiele den Sozialismus „für hundert Jahre diskreditieren“ würden (S. 49). Neurath, dessen Ziel einer „geldlosen Großnaturalwirtschaft“ wenn schon keinen Traum, so doch eine nicht erfüllbare Utopie darstellte, entging einer längeren Haftstrafe durch seine Abschiebung nach Österreich.

Die übrigen Beiträge befassen sich nicht mit zentralen Akteuren, sondern mit Zeitzeugen, Beobachtern, Kommentatoren und Gegnern der Münchener Revolution. In dem Beitrag von Dirk Kaesler über Max Weber und Edgar Jaffé (S. 17 - 37) kommt der bayerische Finanzminister unter Eisner gegenüber dem von Kaesler in einer großen Biographie im Jahr 2014 gewürdigten Soziologen deutlich zu kurz. Kaeslers Fazit lautet, daß Max Weber „einen Mittelweg zwischen Loyalität dem nichtrevolutionären System und (innerer) Emigration dem neuen System gegenüber“ wählte, während sich Edgar Jaffé für „den Pfad des Protests dem ‚alten‘ System“ und „Loyalität dem neuen System gegenüber“ entschied (S. 37).

Martin H. Geyer stellt den Film **Nerven** des österreichischen Regisseurs Robert Reinert vor (S. 99 - 115), der 1919 in die Kinos kam und auch Originalszenen der Revolution in München enthielt. Nervenärzte spielten in der bayerischen Hauptstadt insofern eine wichtige Rolle, weil sie in den Prozessen gegen diejenigen Revolutionäre, die nicht sofort ermordet wurden, sondern die es lebend vor die Schranken eines Gerichtes schafften, als Gutachter gehört wurden. Hier stachen der Münchener Psychiater Emil Kraepelin und sein jüdischer Assistent Eugen Kahn hervor, der 1919 eine kleine pseudowissenschaftliche Studie mit dem bezeichnenden Titel **Psychopathen als revolutionäre Führer** veröffentlicht hatte, in der er anhand von 15 Lebensläufen vier Kategorien von psychopathischen Revolutionären aufstellte.

Während Reinhard Mehring der Frage nachzugehen versucht, ob der berühmt-berüchtigte Staatsrechtler Carl Schmitt bereits während seiner Münchener Jahre 1915 bis 1921 das Fundament seines antidemokratischen Denkens legte (S. 174 - 198) – eine Antwort darauf muß wegen der schwierigen Quellenlage weitgehend offen bleiben –, analysiert Kathrin Groh die Positionierungen der beiden Berufskollegen Schmitts, Hans Kelsen und Ro-

bert Piloty, zum Rätssystem (S. 131 - 147); ein Vergleich, der seinen Reiz daraus zieht, daß der der Sozialdemokratie nahestehende Kelsen dem Rätegedanken aufgeschlossener begegnete als der von Eisner in die Verfassunggebende Versammlung berufene Piloty.

Cathrin Klingsöhr-Leroy widmet sich dem Engagement des Malers Paul Klee (S. 116 - 128) im Aktionsausschuß Revolutionärer Künstler während der Räterepublik („Mein Werk und meine sonstige künstlerische Kraft und Erkenntnis stehen zur Verfügung!“, S. 119), die das Bild des vermeintlichen Künstlers der Innerlichkeit erweitern. Die US-amerikanische Literaturwissenschaftlerin Liliane Weissberg schließlich stellt die Frage *War die Bayerische Revolution eine Revolution der Literaten?* (S. 73 - 96), ohne diese zu beantworten; statt dessen zitiert sie über eine ganze Seite Platon und beschäftigt sich mit den kongenialen Freunden Max Horkheimer und Friedrich Pollock, den späteren Gründern des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Beide Soziologen und die ebenfalls behandelte Fotografin Germaine Krull wird man wohl kaum als „Literaten“ etikettieren können.

Der Band behandelt zu viele Nebenfiguren der Münchener Revolutionsmonate, von denen die meisten eben keine Politik „machten“, im Sinne von gestalten, sondern allenfalls von der Seitenlinie aus beeinflussten bzw. die Geschehnisse lediglich beobachteten. Die Mehrheit der Autoren hat sich mit der von den beiden Herausgeberinnen in ihrer äußerst knappen *Einleitung* gestellten Leitfrage nicht oder nur am Rande beschäftigt. Auch wenn der Band einige neue Erkenntnisse bereithält, den durchaus wünschenswerten Paradigmenwechsel beim Blick auf die Münchener Revolution wird er nicht einläuten. Zum Anti-Weidemann taugt er – leider – nicht.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10306>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10306>